

anderer Schwalben da, die das Nothgeschrei erheben. Werden abends die Stallthüren geschlossen, ehe die Schwalben zu Hause sind, so kommen sie ebenfalls und bitten um Einlass. Auf diese Weise kann man kleine Vögel leicht dazu bringen, dass sie in der Noth Hilfe bei den Menschen suchen. Man muss nur auf ihr Nothgeschrei achten, gleich zur Hilfe erscheinen, und den Feind verjagen.

Dasselbe habe ich auch bei einem Pärchen des Hausrothschwanzes erprobt, das sein Nest in einer Mauerhöhhlung am Schulhause neben einem Fenster, zwei Meter hoch vom Boden, angelegt hat. Seitdem die Jungen ausgeschlüpft sind und sich hören lassen, kommen oft Katzen herbei, welche Lust zeigen, an der Wand in die Höhe zu springen, um die Jungen zu rauben. Auf das erste Angstgeschrei der Alten habe ich das Fenster aufgemacht und die Katze verjagt. Später habe ich manchmal auch einen Knaben hinausgeschickt, die Katze zu verschrecken. Nun haben sich die Rothschwänze genkert, dass der Feind vom Schulzimmer aus vertrieben wird und als ich das Fenster offen stehen liess und absichtlich nicht gleich zur Hilfe am Fenster erschien, kamen die Vögel in das Schulzimmer herein geflogen und riefen um Hilfe. Manchmal kommen sie mit grosser Hast, als wollten sie sagen: „Warum kommst du nicht, der Feind ist doch so nahe!“ Dann gehe ich rasch an das Fenster und verjage die Katze, worauf sich dann die Vögel wieder beruhigen. Nach diesen zwei Beispielen kann man wohl annehmen, dass auch andere Vögel dahin gebracht werden können, dass sie Hilfe bei den Menschen suchen. Es würde sich empfehlen, in den öffentlichen Anlagen der Städte und in Gärten auf das Angstgeschrei der kleinen Singvögel zu achten und ihnen zu Hilfe zu eilen. Die Angstrufe der einzelnen Vogelarten lernt man bald kennen. Was geht nun bei diesen Vorgängen in dem kleinen Vogelgehirn vor? Diese geistige Thätigkeit bedingt doch jedenfalls verschiedene Schlüsse. Der Vogel erkennt den Feind, stösst seine Angstrufe aus und erkennt weiter, dass ihm darauf Hilfe zuteil wird. Er merkt sich auch seinen Retter und wie er diesen herbeirufen kann. Jeder Vogel kennt seine Feinde und schreit um Hilfe, wenn ihm Gefahr droht. Nun aber entsteht ein ganz besonderer Vorgang im Vogelgehirn, wobei auch das Gedächtnis in Thätigkeit kommt. Auf sein Geschrei erscheint ihm ein Helfer und er merkt sich das sehr schnell, sowohl den Ort, als auch die Art und Weise, wie er diesen rasch herbei bringt. Der Vorgang muss sich nur öfter wiederholen. Man kann dies wohl auch ein Abrichten nennen und kann dadurch die Seelenthätigkeit des Vogel immer höher entwickeln. Je näher und inniger die Beziehungen des Menschen zum Thiere sind, um so mehr entwickeln sich auch die geistigen Anlagen des Thieres. Wer darüber genaue Beobachtungen anstellt, wird finden, dass einzelne Individuen geistig viel mehr entwickelt sind, als andere, dass einige besser beanlagt und deshalb gelehriger sind, so dass sie es weiter bringen.

Manchmal kann man sich mit einem Thiere so gut verständigen, dass ihm nur noch die Sprache fehlt, um eine vollständige Unterhaltung führen zu können. So kann man auch mit den kleinen Sing-

vögeln interessante Unterhaltungen pflegen, ihre geistigen Fähigkeiten studiren und inner weiter entwickeln.

Der olivengrüne Astrild (*Aegintha formosa*.)

Von Baron Leo Stella.

In dem olivengrünen oder wie ihn Manche auch nennen, dem gelbgrünen Astrild sendet uns Indien einen der schönsten Prachtfinken.

Merkwürdiger Weise wird dieses reizende Vögelchen nicht so regelmässig eingeführt, wie sein Landsmann, der Tigerfink, welcher ja bekanntlich zu keiner Zeit auf dem Vogelmarkte fehlt; wir erhalten es vielmehr nur periodenweise, dann allerdings in ebenso grosser Menge wie seineu getiegeten Verwandten, doch liegen zwischen diesen Perioden oft jahrelange Pausen, während welcher unser Grünrock absolut nicht erhältlich ist.

Nach seinen ersten Einführungen in den Jahren 1873 und 1874 durch Carl Hagenbeck in Hamburg, 1875 durch C. Baudisch in Triest, bemächtigte sich die Liebhaberei rasch des Vögelchens, seine Schütheit und Anmuth liessen es jedem begehrenswert erscheinen, bei der starken Nachfrage, welche nach dieser Art herrschte, hätte man glauben sollen, dass weitere Importe rasch folgen würden, denn, dass der olivengrüne Astrild in seinem Heimatslande nicht selten sein könne, ersah man ja doch aus der grossen Menge, welche gleich in den ersten Transporten gekommen waren. Doch die erwarteten Sendungen blieben aus, durch viele Jahre erschien keine mehr auf dem Markte und da die, in den Besitz der Liebhaber gelangten Exemplare allmählig eingingen, ohne Nachkommenschaft erzeugt zu haben, schien es fast, als ob unser Astrild in Europas Vogelstuben wieder aussterben sollte. Glücklicherweise ist dies nicht der Fall gewesen, denn seit etwa zehn Jahren ist der olivengrüne Astrild bereits einige Male wieder eingeführt worden, meistens über Triest und zeitweise in so grosser Anzahl, dass sein Preis mit dem der gemeinsten asiatischen Prachtfinken völlig gleichstand; so kaufte ich im Spätsommer 1886 auf einem Schiffe in Triest Tigerfinken, verschiedene Nonnen, Muskat und Reisfinken und die besprochene Art für zwanzig Kreuzer per Kopf.

Dass der olivengrüne Astrild nicht so regelmässig eingeführt wird, wie die übrigen Asiaten, hat seinen Grund nach Angaben eines Freundes, welcher jahrelang in Indien gelebt hat, darin, dass er in jenen Gegenden, wo der Vogelfang hauptsächlich betrieben wird, nicht nistet, wie dies z. B. bei Tigerfink, Nonnen und anderen der Fall, sondern, dass er dort nur dann erscheint, wenn er durch in seinen eigentlichen Wohnorten herrschende Dürre oder andere missliche Umstände zum Wandern gezwungen wird; dann streift er in grossen Schaaren weit umher, gelangt dabei auch in jene Territorien, wo die Fänger ihre Netze aufzustellen pflegen und soll dann noch leichter zu fangen sein, als alle anderen dortigen Vögel, wahrscheinlich, weil er, in seinem Geburtslande

unbehellig gelassen, mit der Gefahr weniger bekannt ist, als jene.

Der olivengrüne Astrild erweist sich auch un-mittelbar nach seiner Einführung als recht dauer-hafter Vogel, doch ist er gegen starke Temperaturschwankungen sehr empfindlich und erliegt solchen oft in ganz erstaunlich kurzer Zeit. Allmählig daran gewöhnt, verträgt dieses Kind des sonnigen Hindostans indess sogar recht bedeutende Kälte-grade, so sah ich im vergangenen Winter zwei Exemplare trotzdem sie sich gegenseitig, wie sie dieser Untugend mancher Prachtfinkenarten über-haupt gerne huldigen, wenn sie im kleinen Käfig gehalten werden, stellenweise kahl gerupft hatten bei 5° R. über 0 noch recht munter ein Bad nehmen. Als Nahrung genügen ihm verschiedene Hirsearten, namentlich aber liebt er die spitzkörnige Art seiner Heimat und die afrikanische Kolben-hirse und empfindet es sich, ihn namentlich nach seiner Einführung mit diesen Sorten zu bewirthen; sehr zuträglich scheint ihm animalische Kost zu sein und zeigt er sich auch nach frischen Ameisen-puppen und in kleine Theile zerschnittenen Mehl-würmern sehr lüstern.

Als einer meiner besonderen Lieblinge fehlt der olivengrüne Astrild selten unter meinen befiederten Heimgenossen, zwei ♂ und ein ♀ der 1886 angekauften befinden sich noch heute frisch und munter in meinem Besitz. Zur wirklich erfol-greichen Brut habe ich ihn aber bis jetzt trotz aller Mühe nicht bringen können und da die meisten anderen Pfleger auch nicht glücklicher waren als ich, so glaube ich unseren Astrild wohl als nur in Ausnahmefällen zur ergiebigen Brut in Gefangen-schaft schreitend bezeichnen zu können. Dr. Russ meint in seinem Buche „Die Prachtfinken“, dass die Züchtung des olivengrünen Astrilds nur in einem Heckkäfige, welchen das Paar allein bewohne, zu gute Ergebnisse bringen würde, weil sie in der Vogelstube zu ängstlich sind und sich von allen anderen Vögeln verschrecken liessen; dieser An-sicht kann ich mich in keiner Weise anschliessen, denn gerade beim olivengrünen Astrild, selbst dem frisch importirten habe ich nie eine besondere Aengstlichkeit bemerken können, im Gegentheile, schon solche sind weit zahmer, als z. B. Tieger-finken unter den gleichen Umständen; das unsinnige Umhertoben, welches Letztere beim geringsten Schrecken zum Besten geben, zeigen sie nie, sind vielmehr immer gleichmässig ruhig und werden in kürzester Zeit ungenießbar zahm.

Meine Olivengrünen müssen in der Vogelstube mit weit grösseren und recht wehrhaften Vögeln zusammen leben, sie sind aber dadurch keineswegs verschüchtert, greifen zwar niemals einen anderen Vogel an, gehen aber auch keinem besonders aus dem Wege. Drei Mal glaubte ich mich schon der Hoffnung hingeben zu können, von meinem alten Pärchen Nachkommenschaft zu erhalten, das einzige Ergebnis war indess bis jetzt ein unbefruchtetes Gelege. Ende April dieses Jahres bemerkte ich, dass das einzelne Männchen meiner grünen Astrilde, welches sich sonst zu dem Paare hielt, von diesem aus seiner Nähe verjagt wurde und beobachtete, dadurch aufmerksam gemacht, das Letztere. Wie

schon zwei Mal in früheren Jahren sah ich nun das Männchen seiner Gattin den Hof machen, indem es dieselbe mit gesträubten Kopffedern und fächerförmig entfaltendem Steuer umhüpfte, dabei seine Lockrufe ausstieß, worauf schliesslich die Begattung erfolgte. Die Vögel begannen nun Agavefasern herum zu schleppen, ohne indess irgend wo zu bauen und nachdem nach etwa drei Wochen immer noch kein Nistplatz gewählt war, nahm ich schon an, dass es auch diesmal so gehen würde wie früher, dass wie damals die Vögel gar nicht Nestbau schreiten, sondern ihre Nistlust im plau-losen Herumschleppen der Baumaterialien erschöpfen würden. Zufälliger Weise stellte ich da eine lebende, etwa Meter hohe Thuja in die Vogelstube und während in deren oberen Regionen sofort ein Dominikanercardinalpaar sich häuslich niederzu-lassen begann, wählten sich die Astrilde die unter-sten Zweige derselben zum Nistplatze und bauten hier dicht an den Stamm ein recht hübsches ei-förmiges Nest, ganz aus Agavefasern, nur das seit-liche Flugloch und die Nesthöhle mit Federn und Pflanzenwolle ausgefüllt. Hier legte nun das Weibchen sieben Eier, vom dritten Ei angefangen, brüteten beide Gatten gemeinschaftlich, doch sass das Männchen weniger fest; die Vögel brüteten schon etwa acht Tage, als ich verreisen musste; als ich nach etwa drei Wochen wieder heimkehrte, sass sie immer noch auf ihrem Gelege, welches ich nun natürlich als unbefruchtet entfernte, zu einer zweiten Brut kam es indess nicht mehr, viel-mehr schlugen sich sofort nach Wegnahme der Eier das Pärchen wieder mit dem einzelnen Männ-chen zusammen und bilden nun im Vereine mit drei hinzu gekauften Exemplaren einen sehr treu zusammen haltenden kleinen Flug.

Geflügel-Ausstellung in Wiener Neustadt

am 5. und 6. September 1892.

Mit dem schönen, historischen Feste der ge-nannten „allzeit getreuen“ Landstadt, hatte der dortige landwirthschaftliche Bezirks-Verein unter Leitung seines rührigen Obmannes Faber eine land- und forstwirthschaftliche Regional-Ausstellung ver-anstaltet und in derselben auch der Geflügelzucht den ihr mit Recht gebührenden Platz gewidmet. Die Züchter dieser Richtung liessen sich auch nicht spotten und heimsten die ausgesetzten Preise in Medaillen, Diplomen und Ducaten mit vollem Rechte für ihre ausgestellten Thiere ein. Vor Allem sind die in der Nähe Neustadts etablirte Zuchtanstalt der Frau Shaniel aus Katzelsdorf und der Geflügel-hof „Erlach-Linsberg“ in Erlach, als hervorragende Zuchtanstalten zu nennen, welche beide gleich vor-züglich ausstellten und Erstere nur dadurch das Uebergewicht über ihre Rivalin erhielt, dass sie nebst den jungen Thieren auch die alten Zucht-stämme vorführte, deren Heimat ausser den Grenzen Oesterreichs zu suchen ist. Frau Shaniel erhielt daher die höchste Auszeichnung für ihre Thiere, nämlich die silberne Staats-Medaille für Hühner und die silberne Ausstellungs-Medaille des land- und forstwirthschaftlichen Bezirks-Vereines für

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Baron Steila

Artikel/Article: [Der olivengrüne Astrild \(*Aegintha formosa.*\) 203-204](#)